

# »Deutschland zeigt Flagge!«

Manfred Eisele



**Manfred Eisele**, geb. 1938, ehemaliger General, war von 1994 bis 1998 Beigeordneter Generalsekretär für Planung und Unterstützung in der UN-Hauptabteilung Friedenssicherungseinsätze (DPKO). Anschließend leitete er mehrere Untersuchungskommissionen in Afrika und ist weiterhin Berater des DPKO.

Darüber freuen sich die Vereinten Nationen und alle politischen Akteure, die sich um Friedenssicherung im Nahen und Mittleren Osten sorgen. Diese Aussage beschreibt den Einsatz von gut 800 Soldaten der Deutschen Marine vor der Küste Libanons. Sie sind das größte deutsche Kontingent unter der Flagge der UN. Ihre Kameraden an Land, also beispielsweise in Afghanistan und auf dem Balkan, dienen zwar auch unter einem Mandat des UN-Sicherheitsrats, aber nicht unmittelbar unter dem Kommando der Vereinten Nationen.

Gemäß einer Vereinbarung mit Libanon vom 12. Oktober 2006 führt Deutschland den Marineeinsatzverband (Maritime Task Force – MTF) der ›United Nations Interim Forces in Lebanon – UNIFIL‹. Auch wenn der Name dieser Mission auf eine Übergangslösung schließen lassen könnte, so sollte sie doch schon seit 1978 den Abzug israelischer Truppen aus dem Süden Libanons überwachen. UN-Generalsekretär Kofi Annan berichtete zwar dem Sicherheitsrat am 24. Juli 2000, dieser Abzug sei vollständig abgeschlossen, aber der Rat verlängerte das UNIFIL-Mandat regelmäßig weiter, weil Libanon seine eigene Souveränität gegenüber israelfeindlichen bewaffneten ›Milizen‹ nicht durchsetzen konnte. Auch die Präsenz der UNIFIL-Blauhelme konnte das kaum unterbinden.

So eskalierte die Lage durch einen abermaligen Hisbollah-Vorstoß nach Israel am 12. Juli 2006, bei dem Israel drei gefallene, zwei verwundete und zwei entführte Soldaten zu beklagen hatte. Den dadurch ausgelösten ›34-Tage-Krieg‹ mit erheblichen Verlusten und Zerstörungen auf Seiten Libanons – auch in Israel gab es zahlreiche Opfer in der Zivilbevölkerung – beendete schließlich ein Waffenstillstand, dessen Einzelheiten Resolution 1701 vom 11. August 2006 bestimmte.

Danach sollte die UNIFIL von knapp 2000 auf bis zu 15 000 Soldaten verstärkt werden. Generalsekretär Kofi Annan gelang es ungewöhnlich rasch, die dafür notwendigen Zusagen truppenstellender Nationen zu erhalten. So tragen heute 28 Nationen zu den 13 530 Soldaten der UNIFIL bei. Dass auch Deutschland dazu zählt, wird weltweit als ein wichtiger, aber auch notwendiger Schritt auf dem Weg zur Übernahme von Mitverantwortung für den Frieden angesehen. Drittgrößter UN-Beitragszahler zu sein, verschafft einem Land weniger Ansehen als die sichtbare Beteiligung an Friedensmissionen.

Der modifizierte UNIFIL-Auftrag verlangt, der Regierung Libanons zu helfen, dessen Grenzen zu sichern und die illegale Einfuhr von Waffen zu verhindern. Soweit im Mandat die maritime Grenze Libanons gemeint ist, wird diese von der MTF gesichert. Ihr gehören außer den deutschen auch Kriegsschiffe anderer NATO-Partner an. Unter einem deutschen Admiral operieren sie im Rahmen des ersten ›echten‹ maritimen Einsatzes der UN.

Heute dürfen alle an der MTF beteiligten Seestreitkräfte eine zufriedenstellende Zwischenbilanz ziehen. Es ist weder zu Verletzungen der seeseitigen Grenze Libanons gekommen, noch hat es auf diesem Weg Waffenschmuggel gegeben. Die Seeblockade Israels gegen Libanon wurde aufgehoben und der über See abgewickelte Handel des Levantestaats läuft wieder wie in Friedenszeiten.

Dennoch bleiben Fragen: Libanon konnte im Inneren bisher keine Stabilität herstellen. Trotz der massiven Präsenz der UN im Süden des Landes können dessen Streitkräfte und die Polizei das staatliche Gewaltmonopol nicht durchsetzen. Da der Sicherheitsrat nicht den Mut hatte, UNIFIL ein robustes Mandat nach Kapitel VII UN-Charta zu erteilen, ist jeglicher Versuch unterblieben, die aggressive Hisbollah zu entwaffnen und damit das Haupthindernis für die innerstaatliche Souveränität zu beseitigen. Mag es auch über die 110 Seemeilen lange libanesischen Küste keinen Waffenschmuggel gegeben haben, so sind doch die 230 Kilometer der syrisch-libanesischen Landgrenze geradezu eine Eingangspforte für Waffen aller Art. In seinem Bericht an den Sicherheitsrat vom 29. Juni 2007 beklagte Generalsekretär Ban Ki-moon deshalb den »continuous flow of weapons«. So transportierten alleine am 6. Juni 2007 vier Lastkraftwagen jeweils zwei Mehrfachraketenwerfer und entluden sie bei einem Außenposten der Volksfront für die Befreiung Palästinas. Die Bestände der Hisbollah an Langstreckenraketen, Panzer- und Luftabwehrraketen sind längst wieder aufgefüllt und übertreffen die vorherigen Mengen.

Dennoch gibt es keine nennenswerte Reaktion des Sicherheitsrats. Sogar der feige Anschlag vom 24. Juni 2007, dem sechs spanische Blauhelm-Soldaten zum Opfer fielen, löste keine erkennbare Reaktion des Gremiums aus. Weder die Aufstellung einer libanesischen Grenzpolizei noch die Markierung der libanesisch-syrischen Grenze kommen so voran, wie es notwendig wäre.

Angesichts solcher Passivität der Welt nimmt es nicht wunder, dass der planmäßige Abzug des kleinen finnisch-irischen Kontingents vom Fluss Litani nur vor Ort und in Beirut sehr bedauert wurde. Bei allem verdienten Respekt für die MTF vermitteln Blauhelm-Soldaten an Land den Libanesen eher als ihre Kameraden zur See ein Gefühl von Sicherheit.

Vielleicht will der Sicherheitsrat seine Entschlissenschwäche ja damit kaschieren, dass er das UNIFIL-Mandat am 24. August 2007 mit Resolution 1773 bis zum 31. August 2008 verlängert hat. Diesem ungewöhnlich weit gesteckten Ansatz folgte die Generalversammlung mit der Bewilligung eines Budgets von knapp 750 Millionen Dollar. Leider ist jedoch bisher nicht erkennbar, dass das für ein so kleines Land erhebliche personelle und materielle Engagement der UN das Ziel einer Stabilisierung der Situation im Krisenzentrum Nahost erreichbar macht.